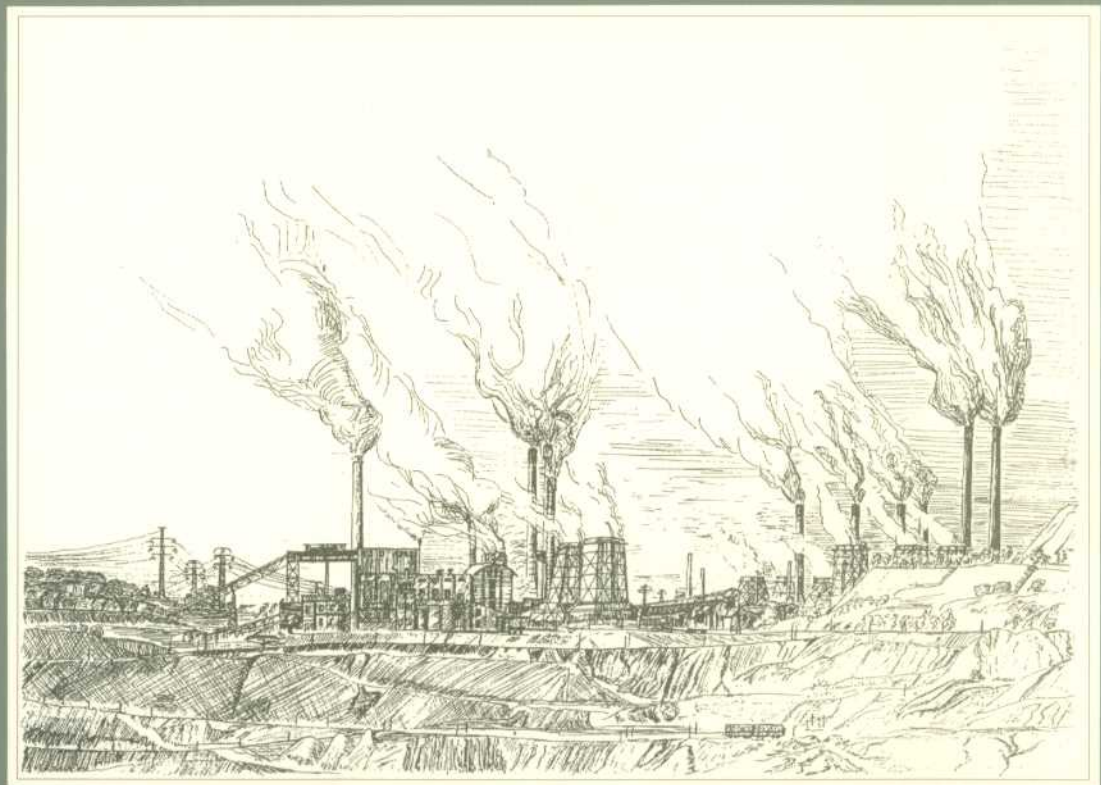


# Ein Zeitalter geht zu Ende

Brikettfabrik und Kraftwerk  
Holzweißig  
1908 bis 1993



Wieder einmal geht in Bitterfeld ein Zeitalter zu Ende. Vor gut 175 Jahren hat es die Leineweber getroffen. Sie können mit ihrer Handarbeit dem Konkurrenzdruck der mechanischen Webstühle nicht standhalten. Die Kunden kaufen die billigere Baumwolle.

Wenige Jahre später verdrängt die Eisenbahn die Fuhrleute. Sie ist in der Lage deren Aufgaben preiswerter und schneller zu erledigen.

Vorbei die Zeit, da es in der Schänke am »Kreuzeck« heißt: »Seh'n wir uns nicht auf dieser Welt, so seh'n wir uns in Bitterfeld...«

Heute sind es die Bergleute, die veränderten Bedingungen weichen müssen.

Die Brikettfabrik Holzweißig, 1908 als Brikettfabrik »Grube Leopold« gebaut, ist zu jener Zeit ein Rad im großen deutschen Wirtschaftsgetriebe und trägt zusammen mit anderen Braunkohlegewinnungs- und Veredlungsbetrieben ihren Teil zu einer rasanten Entwicklung hier im mitteldeutschen Raum bei.

Briketts als Hausbrand oder zur Verfeuerung in Industrieanlagen und als Grundlage zur Stromerzeugung finden reißenden Absatz.

Die Vielzahl von Braunkohleunternehmen in der Region zeigen das.

Ein sich ständig vergrößerndes Eisenbahnnetz verteilt die grubenfeuchte und die veredelte Kohle Tag und Nacht in alle Himmelsrichtungen.

Die Braunkohlevorkommen sind ein entscheidender Standortfaktor für die Ansiedlung der elektrochemischen und anderer Industrien rund um und in Bitterfeld.

Billiger Strom zieht Investoren an.

Die enge Verbindung von Kohle und Chemie bringt jedoch in den kommenden Jahrzehnten nicht nur Gutes für die Region – sie läßt sie auch Schaden nehmen.

Dessen ungeachtet bleibt bis in die Achtziger Jahre der überdimensionierte Einsatz des Energieträgers Braunkohle unbestritten.

Erst nach der Implosion von 1989 beginnt ein wirtschaftliches und ökologisches Umdenken.

Das zeigt sich an einer raschen Reduzierung der Braunkohleförderung. Rund um Bitterfeld bedeutet der fehlende Absatz das Ende des Bergbaus.

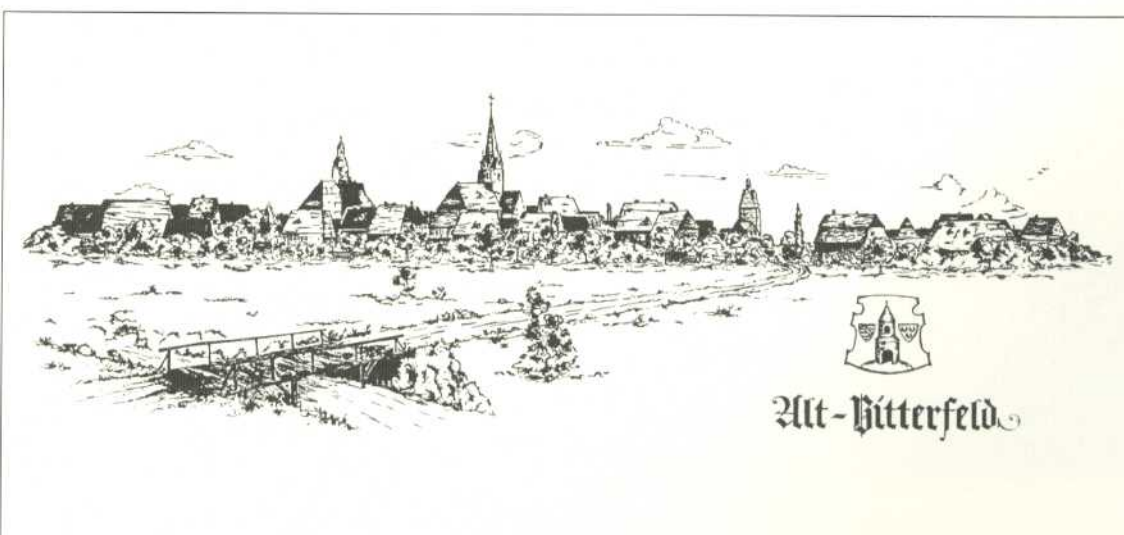
Im März 1993 endet die Briketttherstellung in Holzweißig, und im Juni schließt mit dem Tagebau Delitzsch-Südwest die letzte Förderstätte nördlich von Leipzig.

Die Entscheidung zwischen verschiedenen Energieträgern ist in dieser Region zugunsten von Gas, Öl oder Steinkohle ausgegangen.

Für den hiesigen Raum – besonders für die Bergbaubeschäftigten – hat das weitreichende Konsequenzen.

Während in anderen Teilen Mitteldeutschlands weitere Jahrzehnte Braunkohle für eine nunmehr umweltfreundliche Verstromung gewonnen wird, geht um Bitterfeld ein Kapitel Wirtschaftsgeschichte zu Ende.

Lediglich bei der nun folgenden Sanierung der Tagebauflächen werden bergmännische Erfahrungen weiterhin gefragt sein.



BLICK AUF DAS HISTORISCHE  
BITTERFELD



## Bergbau rings um Bitterfeld

Nur wenige Minuten Fußmarsch von der Brikettfabrik Holzweißig entfernt, ragt der älteste Zeuge des Bitterfelder Bergbaus empor, der Pomselberg.

Nach alten Quellen soll man hier bereits um 1804 nach Braunkohle gegraben haben.

Die Anhöhe hat heute wie zu damaliger Zeit geographische Bedeutung. Hier kreuzten sich zwei einstmals bedeutende Fernstraßen.

Die Bitterfelder bezeichnen den Ort als das »Kreuzeck«. Hier etwa beginnt vor fast 200 Jahren die regionale Bergbaugeschichte, während an anderen Orten Mitteldeutschlands schon 100 Jahre früher nach Braunkohle gegraben wird.

Wo nun genau der erste Spaten angesetzt worden ist, blieb bislang ein Geheimnis – Ansporn für weitere Forschungen.

Eines jedoch steht fest, die Wiege des Bitterfelder Bergbaus ist irgendwo am Kreuzeck zu suchen.

Überliefert wurde, daß die erste Grube in dieser Gegend regelrecht am Grundwasserzufluß absäuft.

Anfang des 19. Jahrhunderts ist das ein Hauptproblem der Bergbautreibenden.

Was richten Pferde rings um den Göpel schon aus gegen stark wasserführende Schichten. Alle Versuche die Schächte trocken und stabil zu halten, finden durch die unzureichende Bergbautechnik ein schnelles Ende.

Endlich, nach mehr als 30 Jahren vergeblicher Versuche, gelingt es 1839 Johann David Schmidt auf dem Pomselberg Kohle zu fördern.

Daß die 1769 patentierte Dampfmaschine des James Watt bei diesem Erfolg eine Rolle gespielt hat, ist wohl anzunehmen.

Denn sicher ist, daß keine 60 km weiter in anderen Gruben bereits dampfgetriebene Lokomobile zu Wasserhaltung und Schaffförderung eingesetzt werden. Schmidt nennt seine Grube »Auguste« – einem Trend der Zeit folgend.

Der Anfang ist gemacht, doch stellt er sich getreu dem Sprichwort als schwer heraus, die Kohle findet zunächst kaum Abnehmer.

In den folgenden Jahren bekommt »Auguste« Nachbarn: Die Grube »Wilhelm« bei Ramsin, die Grube »Johannes« bei Wolfen und die Grube »Richard« bei Sandersdorf werden alle in den 40er Jahren aufgeschlossen.

1847 erfolgt die Gründung der »Deutschen Grube« bei Zscherndorf und 1848 die der Grube »Adelheid« in unmittelbarer Nähe der Schmidtschen »Auguste«.

Hoffnungen und Absichten der Besitzer lassen sich an den Namen weiterer Gründungen ablesen:

»Vergißmeinnicht«, »Ausdauer«, und »Beharrlichkeit«. Allmählich entwickelt sich der Absatz der geförderten Kohle. Bis zu 30 km weit fahren die Gespanne rund um Bitterfeld, um den neuen Brennstoff, der das knapper werdende Holz ersetzt, an die Abnehmer zu bringen. In den 10 Jahren seit Beginn der Braunkohlenförderung steigt ihr Ertrag auf 32 600 t pro Jahr.

Und weitere Gruben werden aufgeschlossen. Der Konkurrenzdruck verstärkt sich. Abnehmer findet nur der, der seine Kohle billig anbieten kann.

Viele Grubenbesitzer müssen ihr Unternehmen nach kurzer Zeit wieder schließen, andere sind gezwungen, den Besitz an finanzstärkere Nachbarn zu verkaufen. In den 60er Jahren hat sich das Bild bereits gründlich gewandelt:

Zahlreiche kleine Unternehmen sind verschwunden, Zusammenschlüsse zwecks besseren Vertriebs der Kohle entstehen und erste Aktiengesellschaften erscheinen in den Handelsregistern.

Auch der Absatz hat sich ausgedehnt. Inzwischen droht Konkurrenz aus anderen deutschen Revieren und von der böhmischen Braunkohle. Mit ihrem höheren Heizwert und durch günstige Transportmöglichkeiten mit Lastkähnen auf Elbe und Saale, macht sie der mitteldeutschen Kohle Absatzgebiete streitig.

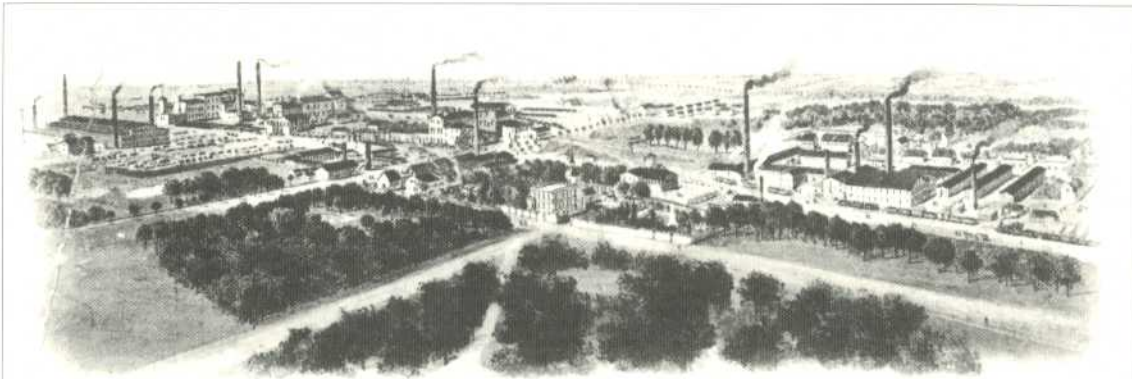
Förderung und Handel mit Kohle entwickeln sich zu einem lohnenden Geschäft für diejenigen, die dem harten Wettbewerb standhalten können.

In Bitterfeld wird dies in den kommenden Jahren deutlich spürbar.

JOHANN DAVID SCHMIDT  
LEITETE DAS ZEITALTER DER  
INDUSTRIELLEN  
BRAUNKOHLENFÖRDERUNG IN  
BITTERFELD EIN



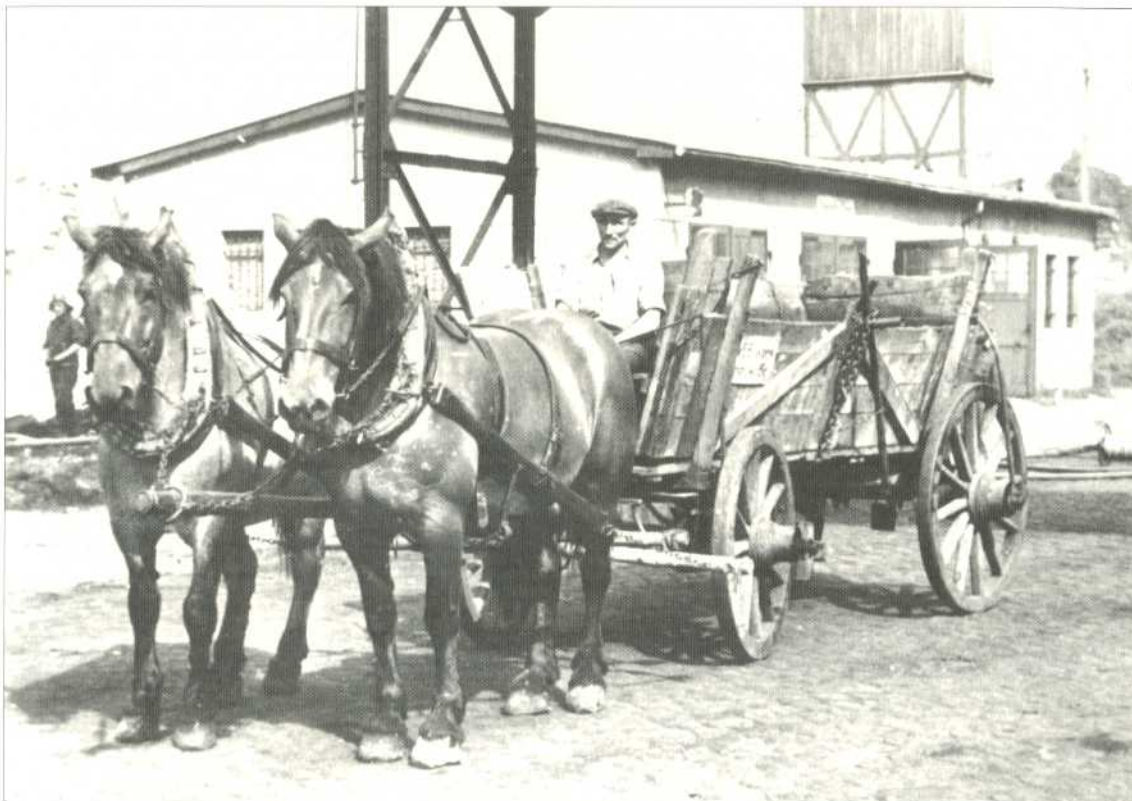




ZEITGENÖSSISCHE  
DARSTELLUNG DER DEUTSCHEN  
GRUBE IN BITTERFELD

*Deutsche Grube bei Bitterfeld, Bauermeister & Söhne A.-G.*

*Königliche Liebeswürde  
Oftm. Reichenstein*



ÜBER 100 JAHRE  
TRANSPORTIERTEN  
PFERDEFUHRWERKE DIE KOHLE

Katalysatorfunktion kommt der Eisenbahn zu. Sowohl die Inbetriebnahme der Strecke Bitterfeld – Dessau 1857, als auch die Anschlüsse zwei Jahre später nach Halle, Leipzig und Wittenberg, tragen dazu bei, daß Bitterfeld sich zu einem bedeutenden Bahnknotenpunkt entwickelt.

Das bleibt nicht ohne Auswirkungen für den Braunkohlenbergbau – die Kohle kann billiger angeboten werden. Mit der Eröffnung der Bahn Richtung Wittenberg und Berlin 1859 erschließen sich darüber hinaus neue Absatzgebiete.

Die Gruben werden unmittelbar an die Strecken angeschlossen, so »Auguste« noch im selben Jahr. Ausnahmetarife für den Bahnversand sind Anreiz dafür, nach und nach alle Erzeugerstandorte an das Netz zu bringen – Anschlußbahnen werden gebaut. Die besseren Vertriebsmöglichkeiten haben unmittelbaren Einfluß auf den Absatz. Die Statistik zeigt, die Förderung in Bitterfeld ist binnen 10 Jahren von ca. 32 600 t auf 178 000 t jährlich gestiegen.



## Gründerjahre

Bis 1870 hat sich die Braunkohlenförderung im Bitterfelder Raum nochmals verdoppelt.

Etwa 338 700 t pro Jahr gelangen aus den Gruben zu den Verbrauchern.

Dann fließen 5 Milliarden Goldfranken als Reparationszahlungen nach dem deutsch-französischen Krieg in die deutsche Wirtschaft.

Die Gründerjahre nehmen ihren Anfang, Fabriken schießen wie Pilze aus dem Boden. Eine erblühende Industrie verlangt nach »Futter« für die Dampfmaschinen.

Schwungräder, Transmissionsrieme setzen ganze Hallen voller Technik in Betrieb.

Auch wenn später Riemen durch Elektrokabel ersetzt werden, bleibt doch der Brennstoff für die Stromerzeugung der gleiche – die Braunkohle.

Lange schon gibt es Versuche, die grubenfeuchte Kohle zu veredeln, ihren Heizwert zu erhöhen und damit dem Konkurrenzdruck zu begegnen.

In den frühen Tagen des Bitterfelder Bergbaus wird feingemahlene Kohle (Klarkohle) mit Wasser verrührt, zu Blöcken geformt und an der Luft getrocknet.

Doch die so entstandenen »Steine« sind weder hart noch wetterfest. Oft macht ein Regenguß die Arbeit eines ganzen Tages zunichte.

Verbraucher führen Klage über die geringe Beständigkeit des Heizmaterials. Es wird nach einer besseren Lösung gesucht und sie wird gefunden.

Nach dem Vorbild der Ziegeleien preßt man nun die feuchte Klarkohle zu »Naßpreßsteinen«, bevor sie in den Trockenschuppen zwischengelagert werden.

Vorreiter ist hier der Besitzer der Grube »Richard«, er stellt 1867 die erste Naßpreßanlage auf.

Weil aber auch diese Preßsteine nicht die Festigkeit für einen Versand über längere Strecken haben, verbleiben sie – durchaus beliebt bei ihren Abnehmern – in der Bitterfelder Gegend. Erst die »Darrsteinherstellung« bringt den Durchbruch. Zwei entscheidende Veränderungen in der Technologie liegen ihr zugrunde. Der Klarkohle wird das Wasser entzogen und der Druck beim Pressen gesteigert.

Das Verfahren, im Halleschen auf der Grube »Von der Heydt« entwickelt und seit 1858 praktiziert, findet schnell auch in Bitterfeld Verbreitung.

Neben den Förderanlagen der »Deutschen Grube« beginnen 1872 die Bauarbeiten für die erste Brikettfabrik dieser Art mit zwei Pressen.

Im darauffolgenden Jahr entsteht die Fabrik »Ackermann & Co.«, die ebenfalls mit zwei Pressen »Briquettes« produziert.

Schnell ändert sich der Name des neuen Erzeugnisses von »Darrstein« über Briquettes und Brikets zu Brikett, genauso rasch entstehen weitere Produktionsanlagen: 1879 und 1882 beispielsweise zwei auf der »Deutschen Grube« mit insgesamt 5 Pressen.

Ende 1880 sind im Bitterfelder Gebiet bereits 50 000 Jahrestonnen Briketts hergestellt worden. Vier Jahre später sind es 133 000 t bei einer Rohkohleförderung von 1,28 Millionen t.

Immer weniger Kohle geht direkt aus der Grube an den Verbraucher, das Brikett ist auf dem Vormarsch. Die Nachfrage nach Kohle ist in den Gründerjahren so hoch, daß auch die böhmischen Importe auf den deutschen Märkten willkommen sind.

Bitterfelder Unternehmer verlieren an Konkurrenten beispielsweise aus Dux und aus der Lausitz traditionelle Abnehmer in Berlin und im Umland.

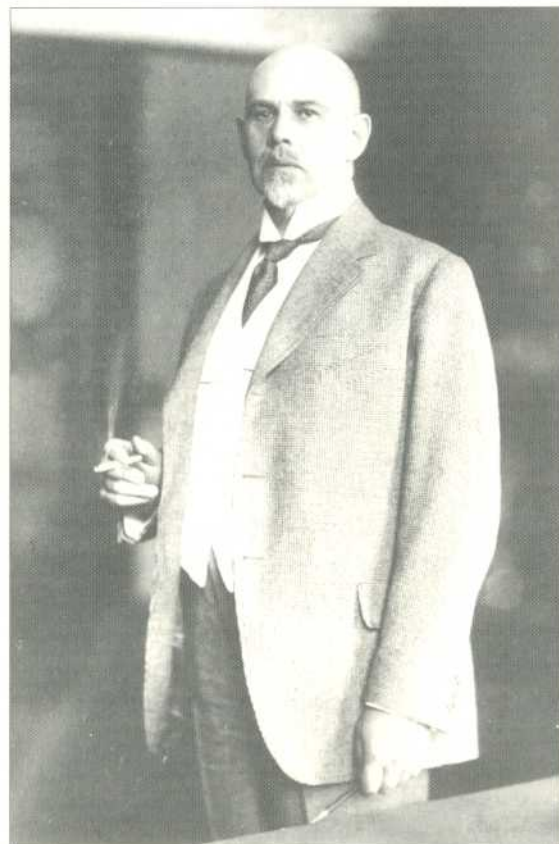
Ganze Jahresproduktionen können nun nicht mehr abgesetzt werden, die Briketts wandern in die Stapelschuppen. Ein Konkurrenzkampf setzt ein, der zu einer ruinösen Preispolitik führt. Die Grubenbesitzer versuchen über technische Verbesserungen die Herstellungskosten zu senken. Es schlägt die Stunde der Technik im Tagebau.

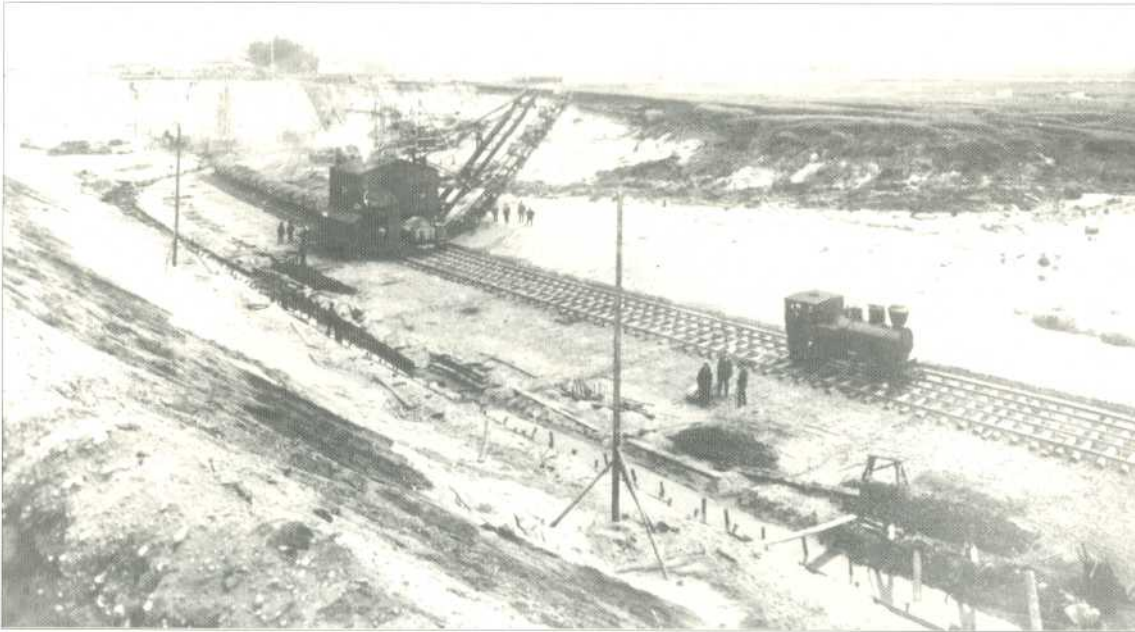
## Bitterfeld – Standort für Großindustrie

1893 wird zu einem besonderen Jahr in der Bitterfelder Geschichte, die »Elektrochemischen Werke« siedeln sich hier an.

Sie werden wegen ihres immensen Energiebedarfes

WALTHER RATHENAU ERRICHTETE 1893–1894 DEN ERSTEN ELEKTRO-CHEMISCHEN BETRIEB IN BITTERFELD





DER AUFschluss DER TAGEBAUE  
ERFOLGTE ÜBER VIELE JAHRE  
MITTELS DAMPFBETRIEBENER  
MASCHINEN



BLICK AUF DIE VON RATHENAU  
GEGRÜNDETEN ELEKTRO-  
CHEMISCHEN WERKE

bald zum größten Verbraucher von Kohle in der Region. Der Abnehmer kommt zur Kohle, sie wirkt standortbildend.

Weitere positive Faktoren begünstigen die Ansiedlung von Betrieben. Geringe Bodenpreise, große Wasser- und Energieressourcen beschleunigen das Wachstum der elektrochemischen Industrie.

Die Großverbraucher binden die Braunkohlengruben durch langfristige Lieferverträge an sich.

Seilbahnen schaffen die Kohle vom Flöz direkt vor die Öfen.

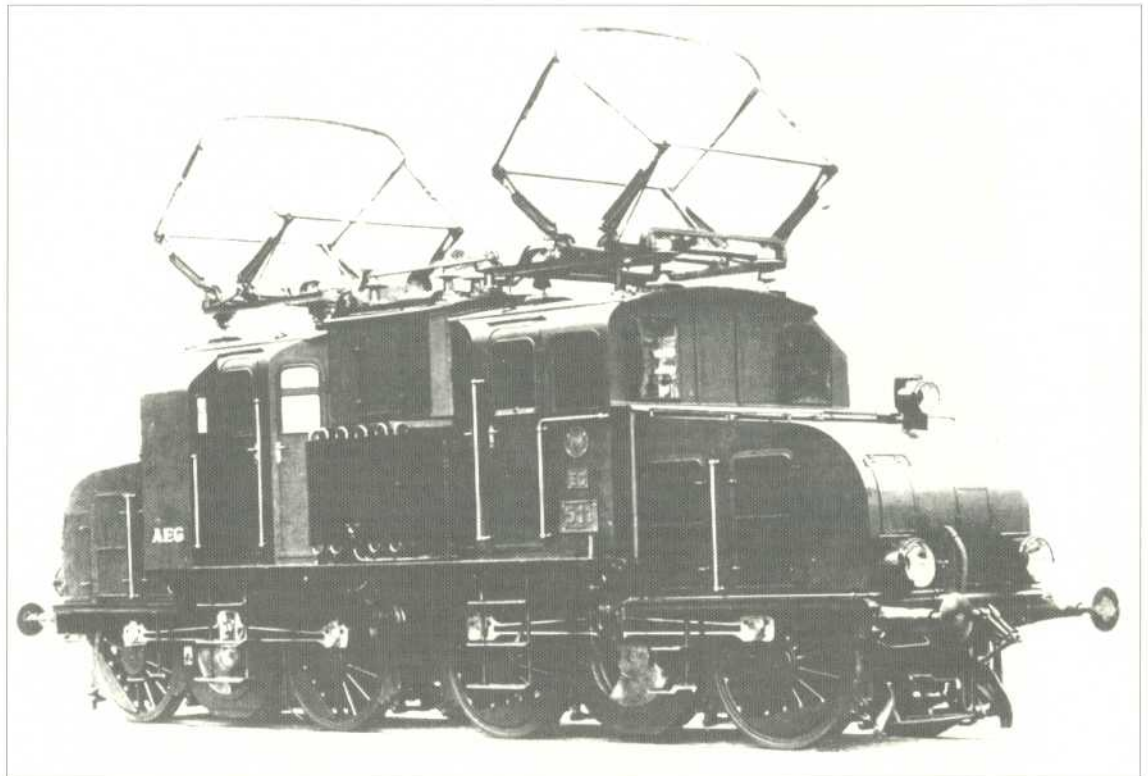
Nach und nach bringt sich die ansässige chemische Großindustrie in den Besitz der Gruben.

Die Grube »Hermine« gehört ab 1897 der »Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft«, die Grube »Erich« bei Sandersdorf wird von der »Chemischen Fabrik Griesheim Elektron« erworben.



### Elektrifizierung der Strecke Bitterfeld – Dessau

E-LOK DER BAUREIHE  
E 71, Bj. 1914.  
ALS DIE AEG 1913 EINEN  
GROSSAUFTRAG ZUM BAU VON  
27 DIESER ELEKTRISCHEN  
GÜTERZUGLOKOMOTIVEN ERHIELT,  
WAR DIES DER ENTSCHEIDENDE  
ANSTOSS, DIE  
LOKOMITIVFERTIGUNG AUS BERLIN  
NACH HENNIGSDORF ZU  
VERLAGERN UND DORT EINE NEUE  
LOKOMOTIVFABRIK ZU ERRICHTEN.



An verschiedenen Plätzen der Welt finden im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Versuche mit elektrischer Zugförderung statt.

Die Königlich Preußische Eisenbahnverwaltung (KPEV) zeigt an einer solchen Zugförderung Interesse.

Es gilt, die Betriebskosten zu senken und den Anschluß an die technische Entwicklung nicht zu verlieren. Dazu ist es notwendig, ein Beispiel für die Elektrifizierung einer Strecke zu schaffen.

Aus wirtschaftlichen und verteidigungsstrategischen Gründen entschließt sich die Preußische Regierung für die Elektrifizierung der Strecke Magdeburg – Bitterfeld – Halle – Leipzig.

Die zur Energiegewinnung benötigte Kohle ist in großen Mengen direkt neben der Bahnstrecke vorhanden. Die Heeresverwaltung legt bei der Projektierung des Vorhabens besonderen Wert darauf, daß sich die Strecke nicht in der Nähe von »Feindesland« befindet.

Am 28. Juli 1909 beschließt der preußische Landtag ein Gesetz über die Elektrifizierung der Strecke Bitterfeld – Dessau, und die Budgetkommission bewilligt für dieses Vorhaben zwei Millionen Mark.

Im Januar 1910 wird mit dem Bau des Kraftwerkes Muldenstein begonnen, die elektrotechnische Ausstattung liefert die AEG.

Zwei Monate später werden die ersten Leitungsmasten im Bahnhof Bitterfeld gesetzt. Am 5. Januar 1911 wird das Kraftwerk Muldenstein angefahren, wenige Tage darauf, am 18. Januar ist es soweit:

Die erste Probefahrt findet statt. Im Februar beginnt der fahrplanmäßige Personenzugdienst mit Elektroloks.

Die Bahnlinie Bitterfeld – Dessau steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Anläßlich eines Ministerbesuches wird mit einem aus drei Wagen bestehenden Sonderzug die Geschwindigkeit von 118 km/h erreicht.

Der Betrieb pendelt sich in den folgenden Wochen ein, er verläuft nahezu störungslos. Deshalb entscheidet man sich, die Reservedampfloks bei den mit Elektroloks versehenen Zügen ab Anfang Juni 1911 wegzulassen.

In den nächsten Jahren, bis zum Kriegsausbruch im August 1914, werden eine Vielzahl von Elektroloks entwickelt und im Regeldienst auf der Strecke Bitterfeld – Dessau getestet und verbessert.

Personal, beispielsweise die Treibwagenführer für die Berliner Stadtbahn, wird auf dieser Strecke geschult. Deutsche Konzerne sammeln Erfahrungen im Elektrolokomotivbau, an der Spitze AEG und Siemens. Eine zunehmende Zahl von E-Loks werden auf der neuen Strecke in Dienst gestellt.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wird die gesamte elektrische Zugförderung eingestellt, die Streckenausrüstung zurückgebaut und in die Rüstung eingebracht.

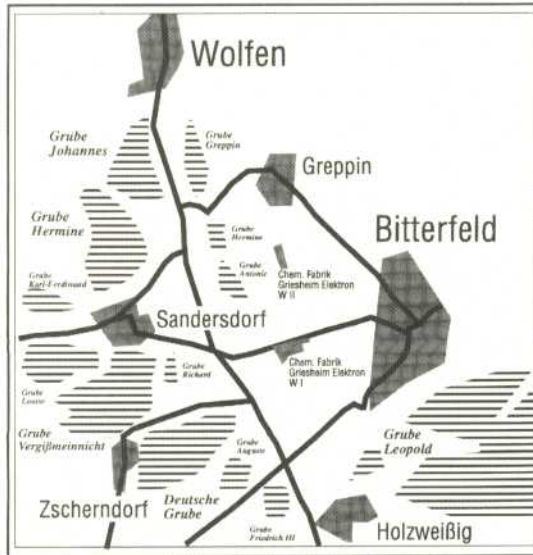
Die Jahresförderung von Braunkohle beträgt im Bitterfelder Raum um 1900 2,78 Millionen Tonnen, wovon 290 000 Tonnen zu Briketts verarbeitet werden. Die Veredlung der Rohbraunkohle gewinnt erneut an Bedeutung, vor allem Industriebriketts für die Großfeuerung finden besten Absatz.

Hausbrandbriketts machen von nun an den kleineren Teil der Produktion aus. Die Konkurrenz der böhmischen Braunkohle kann nach der Jahrhundertwende wieder zurückgedrängt werden.

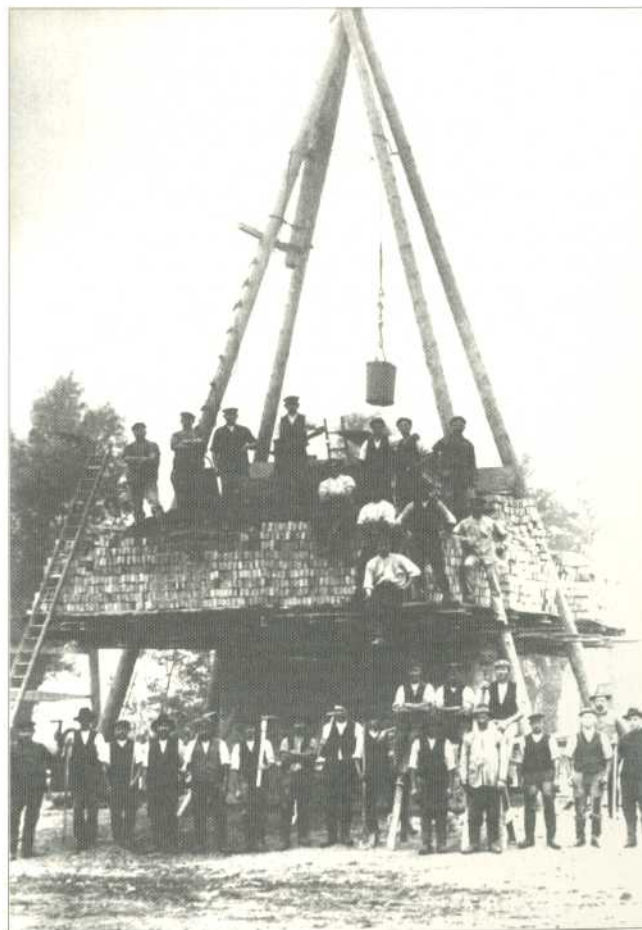
Bis 1910 steigert sich der Eigenverbrauch rund um Bitterfeld so stark, daß er erstmals wieder die Menge der nach außerhalb verkauften Kohle übertrifft. Zwecks Sicherung der Eigenversorgung der chemischen Großbetriebe beginnt 1908 der Aufschluß der Gruben »Leopold« und »Theodor«.

Die Grube »Leopold« wird durch die Anhalter Firma »Grube Leopold bei Edderitz AG« als deren Betriebsabteilung Holzweißig aufgebaut.

Hier entstehen in den Folgejahren eine Brikettfabrik und ein Kraftwerk von überregionaler Bedeutung.



LAGESKIZZE DER  
BRAUNKOHLGRUBEN IN  
BITTERFELD



ABTEUFEN DES ERSTEN SCHACHTES  
DER GRUBE LEOPOLD



# ENTWICKLUNG VON DEN ANFÄNGEN BIS 1908

DIE AKTIONÄRE DER GRUBE  
LEOPOLD AM TAGEBAUAUFSCHLUSS



AKTIE DER GRUBE LEOPOLD



ERNEUERUNGSSCHEIN ZUR AKTIE



**REGISTER**  
zu den  
**AKTIEN**  
der  
**Grube Leopold Aktiengesellschaft**  
**Bitterfeld**

\*

6 000 Stück Aktien über je Eintausend Reichsmark  
Nr. 00 001 bis 06 000

10 000 Stück Aktien über je Einhundert Reichsmark  
Nr. 00 001 bis 10 000

Aktien im Nennwerte von je RM 1000.-

Nummern	Name des Kontrollbesitzer	Bemerkungen
1	00 001 - 00 100	Müller
2	00 101 - 00 200	Müller
3	00 201 - 00 300	Müller
4	00 301 - 00 400	Müller
5	00 401 - 00 500	Müller
6	00 501 - 00 600	Müller
7	00 601 - 00 700	Müller
8	00 701 - 00 800	Müller
9	00 801 - 00 900	Müller
10	00 901 - 01 000	Müller
11	01 001 - 01 100	Müller
12	01 101 - 01 200	Müller
13	01 201 - 01 300	Müller
14	01 301 - 01 400	Müller
15	01 401 - 01 500	Müller
16	01 501 - 01 600	Müller
17	01 601 - 01 700	Müller
18	01 701 - 01 800	Müller
19	01 801 - 01 900	Müller
20	01 901 - 02 000	Müller
21	02 001 - 02 100	Müller
22	02 101 - 02 200	Müller
23	02 201 - 02 300	Müller
24	02 301 - 02 400	Müller
25	02 401 - 02 500	Müller
26	02 501 - 02 600	Müller
27	02 601 - 02 700	Müller
28	02 701 - 02 800	Müller
29	02 801 - 02 900	Müller
30	02 901 - 03 000	Müller
31	03 001 - 03 100	Müller
32	03 101 - 03 200	Müller
33	03 201 - 03 300	Müller
34	03 301 - 03 400	Müller
35	03 401 - 03 500	Müller

Aktien im Nennwerte von je RM 100.-

Nummern	Name des Kontrollbesitzer	Bemerkungen
36	03 501 - 03 600	Müller
37	03 601 - 03 700	Müller
38	03 701 - 03 800	Müller
39	03 801 - 03 900	Müller
40	03 901 - 04 000	Müller
41	04 001 - 04 100	Müller
42	04 101 - 04 200	Müller
43	04 201 - 04 300	Müller
44	04 301 - 04 400	Müller
45	04 401 - 04 500	Müller
46	04 501 - 04 600	Müller
47	04 601 - 04 700	Müller
48	04 701 - 04 800	Müller
49	04 801 - 04 900	Müller
50	04 901 - 05 000	Müller
51	05 001 - 05 100	Müller
52	05 101 - 05 200	Müller
53	05 201 - 05 300	Müller
54	05 301 - 05 400	Müller
55	05 401 - 05 500	Müller
56	05 501 - 05 600	Müller
57	05 601 - 05 700	Müller
58	05 701 - 05 800	Müller
59	05 801 - 05 900	Müller
60	05 901 - 06 000	Müller
61	06 001 - 06 100	Müller
62	06 101 - 06 200	Müller
63	06 201 - 06 300	Müller
64	06 301 - 06 400	Müller
65	06 401 - 06 500	Müller
66	06 501 - 06 600	Müller
67	06 601 - 06 700	Müller
68	06 701 - 06 800	Müller
69	06 801 - 06 900	Müller
70	06 901 - 07 000	Müller

AUSZÜGE AUS DEM  
AKTIENREGISTER



## Geschichte einer alten Fabrik

In den Jahren 1908 und 1909 ist rege Bautätigkeit auf Holzweißiger Flur zu beobachten. Die Firma »Grube Leopold – Edderitz AG« hat sich zur Betriebs-erweiterung entschlossen.

Die neue Produktionsstätte entsteht auf einem Flurstück nördlich des Ortes Holzweißig und südlich von Bitterfeld.

Mehrere Faktoren sprechen für diesen Standort: Zum einen ist ein lohnendes Kohlevorkommen erbohrt worden, zum anderen sind die potentiellen Abnehmer in der Nähe.

Zunächst macht es sich erforderlich, das Grubenfeld zu entwässern. Ein nicht leicht zu bewältigendes Problem, da zahlreiche Wasserläufe in der Gegend anzutreffen sind.

Bevor der Bau der geplanten Brikettfabrik mit Kesselhaus beginnen kann, ist es notwendig, den Strengbach, der bei Hochwasser regelmäßig über die Ufer tritt, nach Westen bis in die Nähe der Bahnstrecke Halle – Bitterfeld zu verlegen.

Die Arbeit zum Aufschluß der Grube beginnt mit einem Lübecker Bagger.

Mit seiner Hilfe entsteht zunächst ein Einschnitt bis hinunter zum Kohleflöz, an dem Pumpen zum Einsatz kommen.

Zunächst ist lediglich geplant, an »Böttchers Büschen« und auf den »Holzweißiger Wiesen« ein kleines Braunkohlenwerk mit Tagebau, einer Brikettfabrik mit 12 Pressen und einer kleinen Stromerzeugungsanlage für den Eigenbedarf des Werkes zu errichten.

Bald schon stellt sich aber heraus, daß nicht nur das kleine Dorf Holzweißig – zu dem eine direkte 500-Volt-Drehstromleitung für Licht- und Kraftstrom verlegt wird – Bedarf an preiswerter Energie anmeldet. Doch vorerst ist die neue Grube »Leopold« selbst auf Stromlieferung angewiesen.

Das Elektrizitätswerk Bitterfeld hat in Vorbereitung des Grubenaufschlusses schon 1907 ein 3-kV-Drehstromkabel, in 3 x 25 qmm Kupferausführung, vom Bahnhof Bitterfeld bis zum Werksgelände der Grube verlegen lassen.

Es soll in den kommenden zwei Jahren die notwendige Elektroenergie für das Abteufen der ersten beiden Pumpenschächte und für den Betrieb der kleinen Werkstatt liefern.

Die Aufschlußarbeiten erweisen sich als schwierig. Der Strengbach muß in ein hocheingedämmtes Bett verlegt werden, damit der Tagebau, der fast bis an die ersten Häuser von Holzweißig reichen soll, bei Hochwasser nicht ersaufen kann.

Zügig gehen die Bauarbeiten an der künftigen Fabrik voran.

In kurzer Zeit wächst das Kesselhaus I mit seinem Schornstein aus dem Boden.

Die ersten acht Flammrohrkessel mit je 100 qm Heizfläche und 12 atü Dampfdruck können schon 1909 montiert werden.

Ein Jahr später wird die Ausstattung durch die Kessel 9 und 10 von gleicher Bauart ergänzt.

In der Brikettfabrik beginnt gleichzeitig die Montage der ersten Maschinen. Vier einfache Brikettpressen stehen im sonst noch leeren Pressenhaus.

In der zunächst sehr kleinen Zentrale I kommen zwei Einzylinder-Gegendruck-Kolbendampfmaschinen von je 0,4 MW Leistung zur Aufstellung.

Und so bescheiden läuft 1909 der Betrieb an. Die Belegschaft kann es gar nicht erwarten, daß der Strombezug vom Bitterfelder Elektrizitätswerk eingestellt werden kann und man sich nun selbst versorgt. Neben dem Ehrgeiz der »Leopoldianer« sind es auch betriebswirtschaftliche Überlegungen der Besitzer, die hier eine Rolle spielen. Bringt doch der garantierte Jahresstrombezug von je 700 000 kWh – zum Preis von 7 Pfennigen je kWh – eine jährliche Belastung von 49 000 Mark für das Unternehmen.

Im Frühjahr 1910 gibt es die nächste Einweihung:

Die Kettenbahn zur Versorgung der Brikettfabrik und des Kesselhauses für Rohbraunkohle aus dem neuen Tagebau »Leopold« ist fertiggestellt.

In der Grube gewinnen die Häuer die Kohle zunächst im Schurrenbetrieb. Handarbeit – schwer und wenig ergiebig.

In der Zwischenzeit hat sich herumgesprochen, daß in Bitterfeld ein weiterer Anbieter auf dem Markt ist. Sowohl der Absatz an Rohkohle als auch an Briketts vergrößert sich. Die Erweiterung der Brikettfabrik wird erforderlich.

Auch auf dem Stromsektor zeichnet sich eine neue Situation ab:

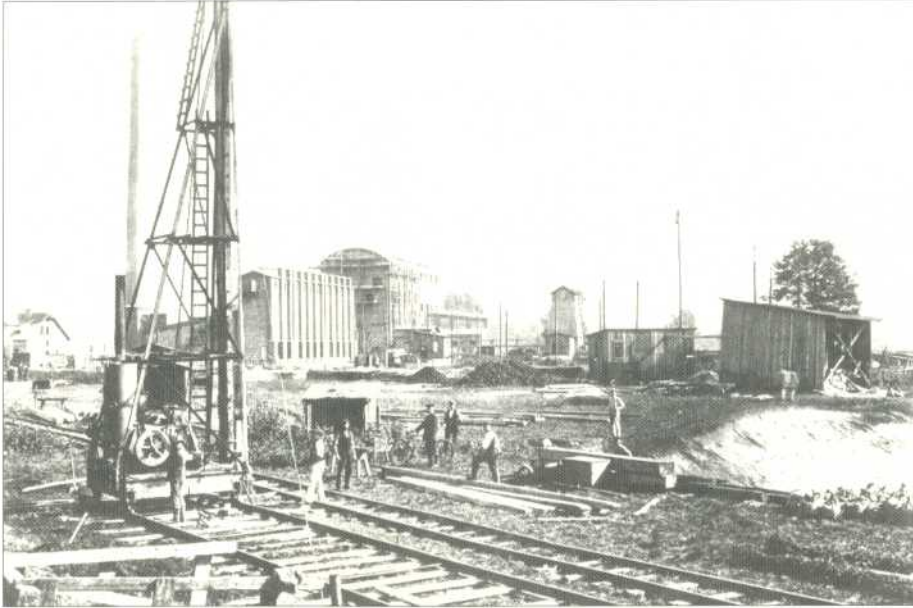
Das Elektrizitätswerk Bitterfeld betreibt auf dem Gelände des späteren Werkes Nord eine kleine Zentrale mit einer AEG Dampfturbine von 300 kW Leistung, einer Maschine von 175 kW und zwei Gleichstrom-Drehstrom-Umformer von je 175 kW.

Insgesamt steht hier also ein Angebot von 825 kW Leistung und 3 kV Spannungsebene Drehstrom zur Verfügung.

Es zeichnet sich deutlich ab, daß dieses Angebot nicht ausreicht, um die Versorgung der angeschlossenen Verbraucher in den Orten an der Leitung Raguhn – Delitzsch – Landsberg zu garantieren.

Ab 1912 speist deshalb die Grube »Leopold« zur Stabilisierung der Lage in dieses Netz ein und wird damit Stromlieferant.

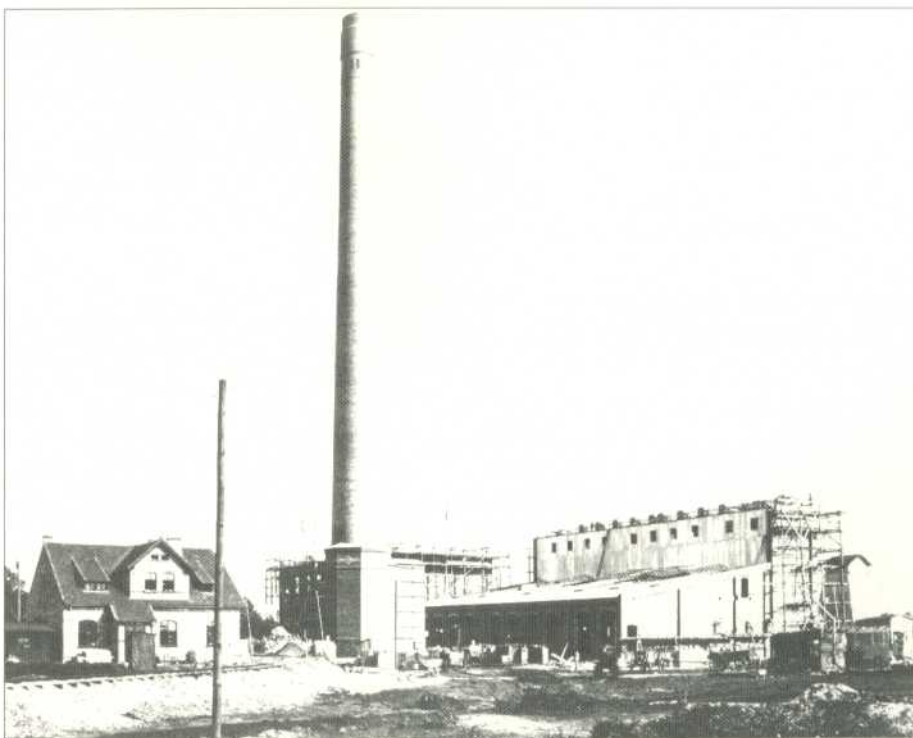
Aufgrund der verstärkten Nachfrage nach Elektroenergie wird 1912 auf der Grube »Leopold« ein erster Drehstrom-Turbo-Generator mit 0,8 MW Leistung und 0,5 kV Spannungsebene installiert.



RAMMARBEITEN AM STRENGBACH



BAUARBEITEN AM PRESSENHAUS  
UND DER ZENTRALE 1909

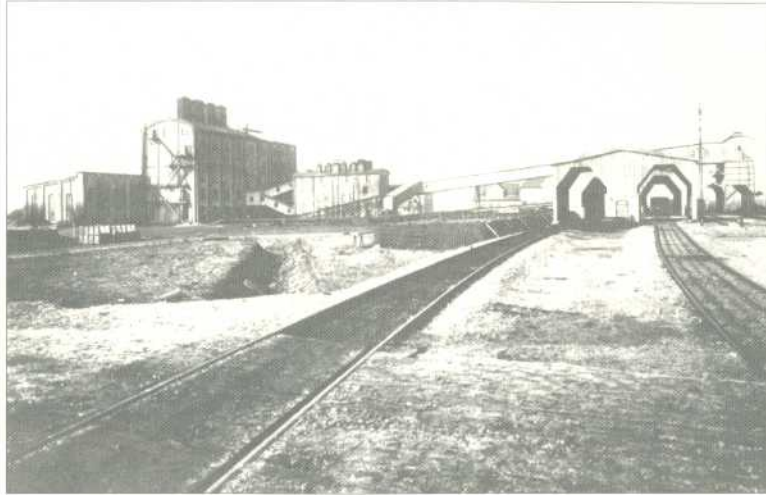


ABSCHLUSSARBEITEN AM  
KESSELHAUS 1909

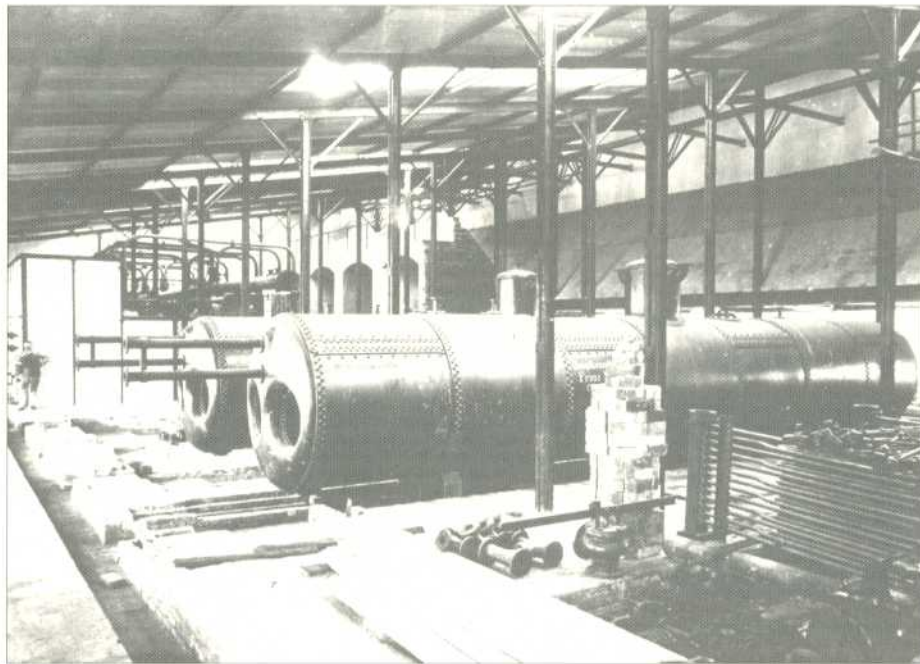


# ENTWICKLUNG 1909 BIS 1929

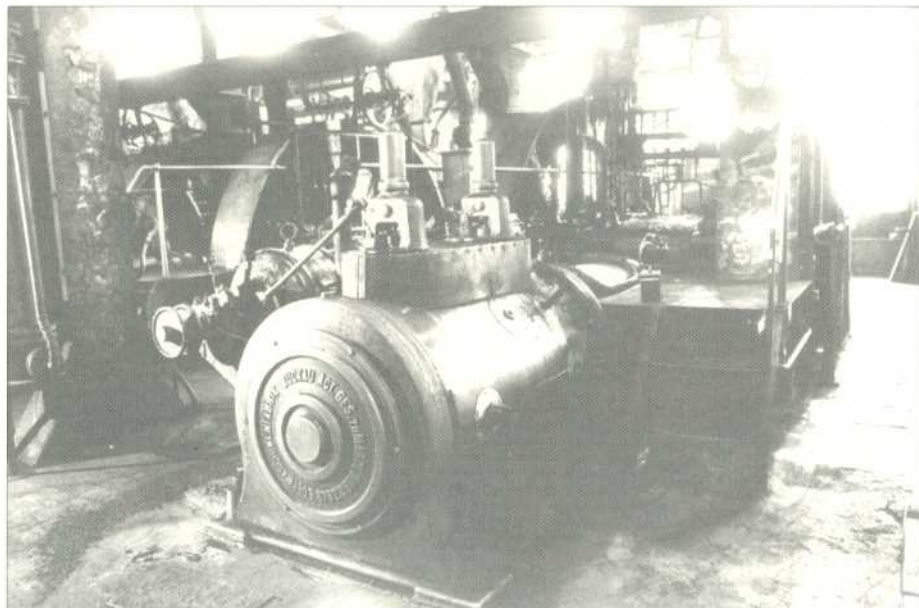
BRIKETT-FABRIK HOLZWEISSIG  
1910 IN DER  
1. ENDAUSBAUSTUFE



INSTALLATION VON  
FLAMMROHRKESSELN

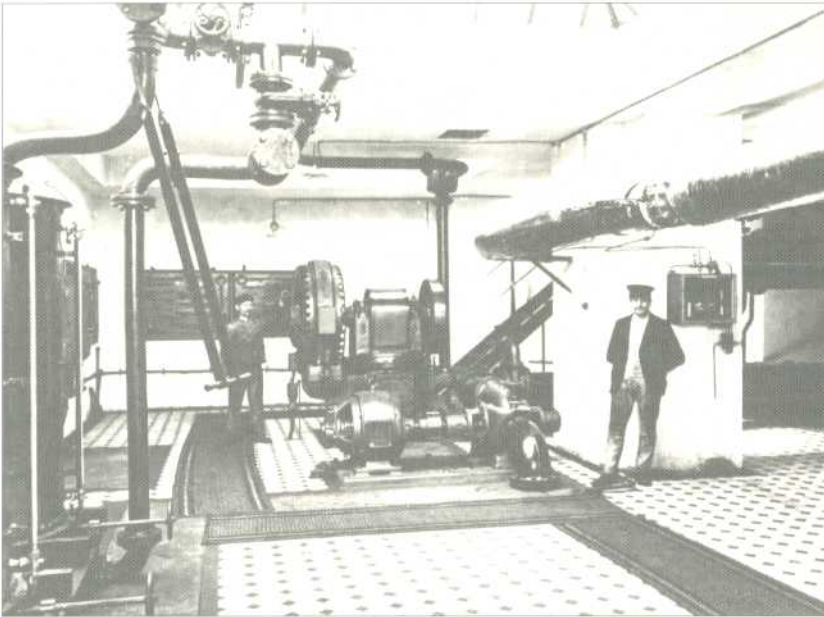


PRESSE DER ERSTEN GENERATION

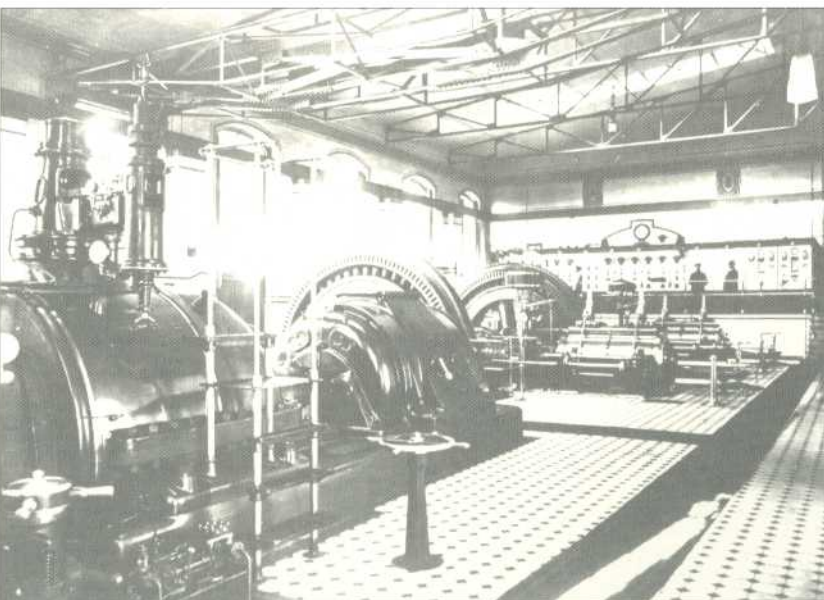




KETTENBAHN



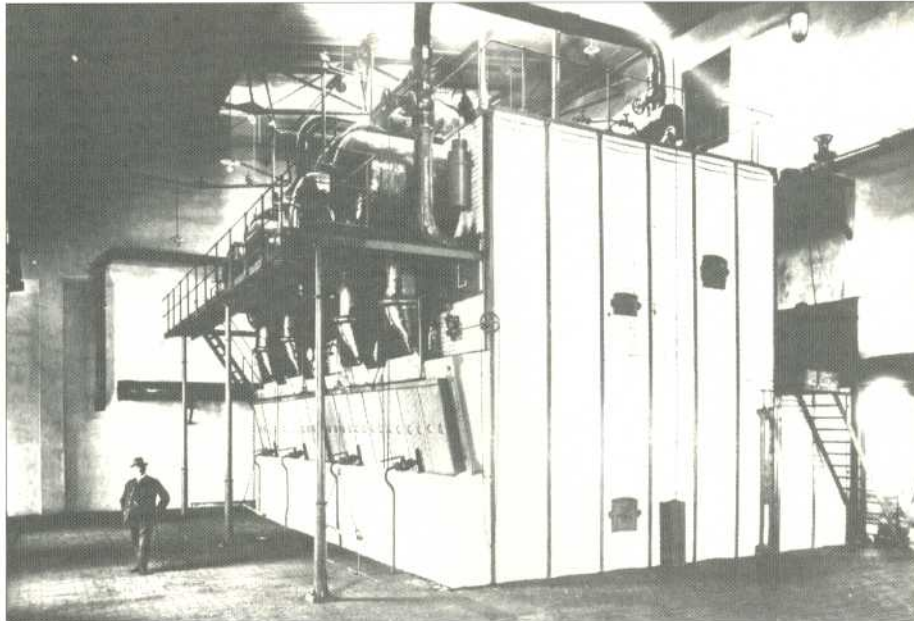
KRAFTWERKSPERSONAL  
IM KONDENSATIONSKELLER



IM FORDERGRUND DIE 1913  
ERRICHTETE TURBINE II



DIE ERSTEN STEINMÜLLERKESSEL IM  
KRAFTWERK GRUBE LEOPOLD



Dem folgt 1913 die Turbine II mit 2,4 MW, 3 kV. Als neuer Abnehmer tritt 1913 die »Deutsche Continentale Gasgesellschaft« Dessau auf den Plan, die Energie-lieferungen für die hauptsächlich in Anhalt liegenden Versorgungsgebiete einschließlich der Stadt Köthen ordert.

Wieder macht sich eine Erweiterung der Anlage erforderlich. Das Kesselhaus I wird vergrößert und es beginnt der Bau des zweiten Schornsteins.

Nachdem 1911 die Steinmüllerkessel 11 und 12 in Betrieb gegangen sind, folgen 1913 die Kessel 13 und 14. Dies sind Schrägrohrwasserkammerkessel mit zwei Oberkesseln und einer Heizfläche von 350 qm.

Beschickt werden sie über Treppenrostfeuerung mit Handschürung. Auch der Ascheabzug muß von Hand erfolgen. Doch schwerer noch ist für die Kesselhaus-belegschaft der manuelle Transport der Aschewagen vom Kesselhaus zur Kippe im ausgekohlten Tagebau-restloch.

Der stürmische Anstieg des Stromverbrauchs in Stadt und Land, die zunehmende Nutzung der Elektrizität auch in der Landwirtschaft und die Erfindung der Metallfadenlampe verdrängen nach und nach die Gasbeleuchtung.

Elektrische Lampen gibt es inzwischen selbst in den Stuben der Bergarbeiter der Grube »Leopold«.

Jahr für Jahr steigt der Strombedarf, der Konsum an Elektroenergie erhöht sich um 10, 12, sogar um 15 %. Die Geschäftsführung der Grube »Leopold« erhält Angebote für langfristige Stromlieferverträge.

Lohnende Geschäfte bahnen sich an, liegen doch die Preise bei etwa 4 Pfennigen pro kWh.

Hier gibt es willkommenen Ausgleich für die Verluste beim Brikettabsatz.

Über Jahre schon haben sich große Vorratsberge auf dem Gelände der Fabrik angehäuft. Feierschichten für die Belegschaft gehören zum Alltag.

## Von der Eigenversorgung zum Stromlieferanten, Entwicklung der Elektrischen Arbeit des Kraftwerkes

1910	- rd.	2 100 000 kWh
1911	- rd.	4 000 000 kWh
1912	- rd.	4 800 000 kWh
1913	- rd.	13 900 000 kWh
1914	- rd.	30 900 000 kWh

Bereits ab 1913 steigt der Strombedarf der Industrie, beispielsweise der Dessauer Junkerswerke und der Bitterfelder Chemieunternehmen, so stark an, daß die Leitung der Grube »Leopold« eine weitere Investition beschließt.

Damit der neue Turbogenerator III mit 5 MW Leistung und 3 kV Spannungsebene in Betrieb gehen kann, ist es notwendig, zwei weitere Steinmüllerkessel zu installieren. Es sind dies die Kessel 15 und 16 – von gleicher Größe wie ihre Vorläufer –, die ab 1914 den Dampf für die neue Turbine liefern.

Somit sind inzwischen sechs Steinmüllerkessel in Betrieb.

Da die Dampfbereitstellung dennoch nicht ausreicht, kommen 1915 wiederum zwei neue Kessel gleicher Bauart dazu. Mit diesen Kesseln 17 und 18 ist auch die Kapazität des Schornsteins II voll ausgelastet.

1916 erfolgt wiederum eine Vergrößerung des Kesselhauses I, das Gebäude wird ausgebaut, die Steinmülleranlage verlängert.

Ein neuer Schornstein, die III, muß in kürzester Zeit gebaut werden, damit auch die Kessel 19, 20, 21 und 22 angeschlossen werden können.

Nachdem 1916 die Turbine IV mit 6 MW und 3 kV an das Netz gegangen ist, stehen in der alten Zentrale folgende Aggregate zur Verfügung:





ERWEITERUNG DES  
KESSELHAUSES I 1916

**Stromerzeugungsaggregate im alten Kesselhaus Holzweißig**

- 2 Kolben-Gegendruck-Dampfmaschinen  
(je 0,4 MW)                    0,5 kV = 0,8 MW
- 1 Turbosatz I (Anzapfturbine) 0,5 kV = 0,8 MW
- 1 Turbosatz II (Anzapfturbine) 3,0 kV = 2,4 MW
- 1 Turbosatz III (Kond.turbine) 3,0 kV = 5,0 MW
- 1 Turbosatz IV (Kond.trubine) 3,0 kV = 6,0 MW
- insgesamt 15,0 MW

Bis 1916 steigt auch der Brikettabsatz so stark, daß eine stetige Erweiterung der Fabrik notwendig wird. Zunächst gehen die Röhrentrockner 5 bis 12 und die Pressen 5 bis 12 in Betrieb.

In den Jahren nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wird Deutschland von einer schweren Rezession geschüttelt. Nach Überwindung der Inflation gibt es in den Jahren 1929/30 wiederum Kapazitätserweiterungen in der Brikettfabrik.

**Die technische Ausstattung der Brikettfabrik Holzweißig**

1910 bis 1930

1910	3 Pressen	3 Trockner
1911	4 Pressen	3 Trockner
1913	5 Pressen	4 Trockner
1914	7 Pressen	6 Trockner
1917	10 Pressen	8 Trockner
1918	12 Pressen	12 Trockner
1929	14 Pressen	12 Trockner
1930	16 Pressen	12 Trockner

Damit ist die Brikettfabrik mit vier Buckauer Einstrangpressen, sechs Buckauer Doppelpressen, vier Zeitzer Einschwungradpressen und zwei Pressen aus Gerlebogk bestückt.

Letztere stammen aus der Brikettfabrik der Grube »Ludwig«, die nach siebenjähriger Betriebszeit 1930 geschlossen und anschließend ausgeschlachtet worden ist.

Die mittlere Tagesleistung der Brikettfabrik Holzweißig erreicht 1930 1 400 t.

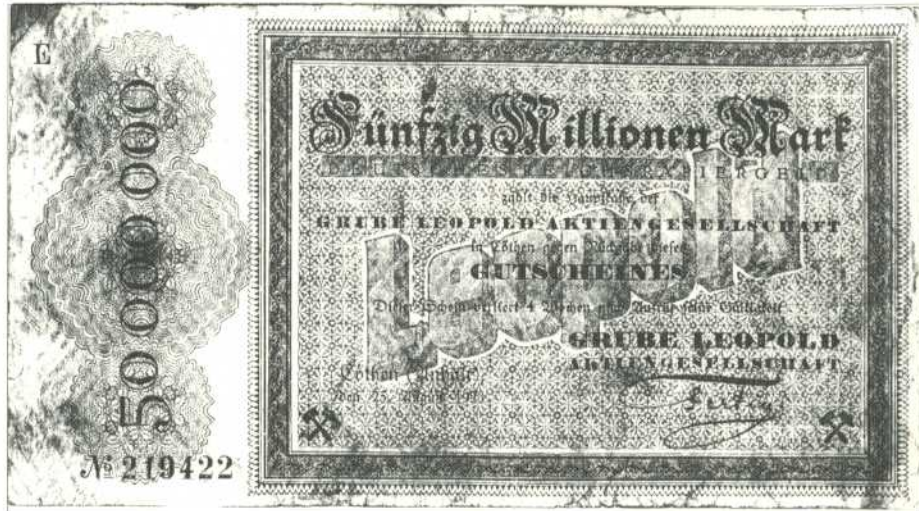
**ZEUGEN DER REZSSION – BITTERFELDER NOTGELD**





# ENTWICKLUNG 1909 BIS 1929

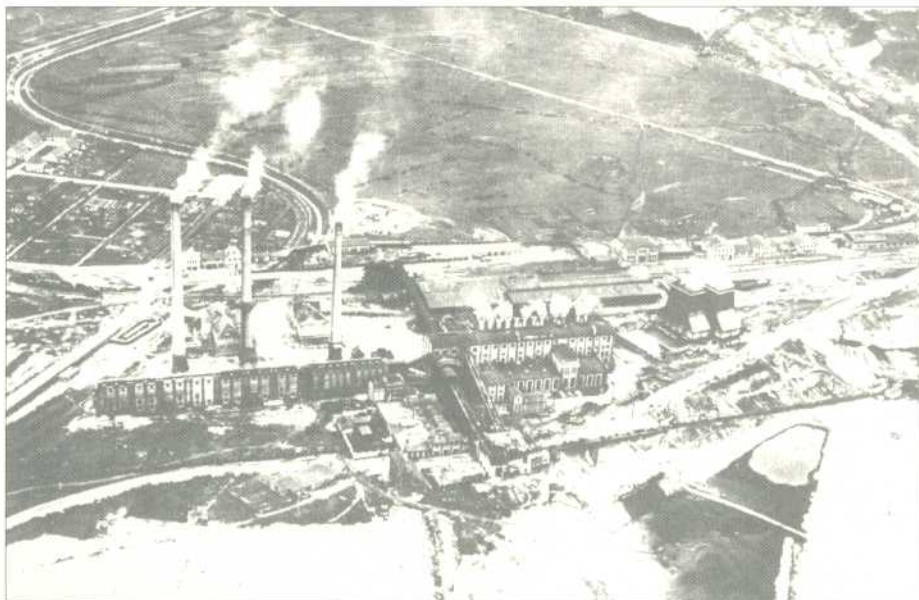
IN DEN JAHREN DER INFLATION  
GAB DIE GRUBE LEOPOLD AG  
EIGENE WERTGUTSCHEINE HERAUS



REKLAMEPOSTKARTE



LUFTBILD DER BRIKETTFABRIK  
UND KRAFTWERK HÖLZWEISSIG  
1923





## Erweiterung der Brikettfabrik

Mit der stetigen Zunahme des Brikettabsatzes und der Steigerung der Dampferzeugung entstehen um 1930 Probleme für die Bereitstellung entsprechender Rohfeinkohle. Der Engpaß kann nur durch einen Umbau des Naßdienstes behoben werden.

Bei laufender Produktion werden drei weitere Sieb-  
roste und drei neue Hammermühlen eingebaut.

Die Belegschaft hat dadurch oft schwierige Situationen zu meistern.

Eine Katastrophe im Jahr 1935 bewegt noch lange die Gemüter und hat schwerwiegende Folgen für die Produktion. Ein Orkan im Februar bringt die Kühltürme I und II zum Einsturz, sie brechen vollkommen in sich zusammen.

Bis Juli des Jahres muß der Betrieb völlig ohne Kühlung laufen, das bedingt einen geringeren Wirkungsgrad der Turbinen.

An alter Stelle entsteht bis zum Juli 1935 der neue Balcke-Kühler. Mit ihm ist es möglich, 5000 m<sup>3</sup> Wasser pro Stunde zu kühlen.

Im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Turbine VI wird 1941/42 ein zweiter neuer Kühlturm gebaut, der für 5 500 m<sup>3</sup> pro Stunde ausgelegt ist. Die letzte Erweiterung der Kühlkapazität erfolgt dann 1951 mit dem Bau des Kühlers III mit einer Leistung von 4 500 m<sup>3</sup> pro Stunde.

Seit 1940 wird dem Kühlwasser Hexametanphosphat zugesetzt, um das Wasser weicher zu machen. Damit verringern sich die Rückstände in den Kühlschlangen und im Rohrsystem, und weniger Reinigungsaufwand wird notwendig.

In den 30er Jahren macht sich in der Brikettfabrik auch eine Erweiterung der Trocknungskapazität erforderlich. Die neuen Röhrentrockner 13, 14 und 15 sind mit einer besseren Brüdenentstaubung ausgerüstet, als ihre Vorläufer. Dadurch kann auch der Staubauswurf auf die Umgebung vermindert werden.

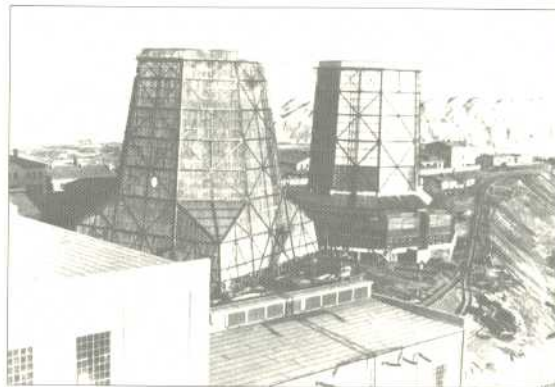
Die nächste größere Baumaßnahme in der Brikettfabrik erfolgt im Zusammenhang mit der Autarkiepolitik in Vorbereitung des zweiten Weltkrieges. Die Nachfrage nach Strom und festen Brennstoffen steigt, also muß die Effektivität der Anlage verbessert werden. Neben dem alten Kesselhaus beginnt der Bau einer neuen Kesselanlage für zwei moderne Babcock-Hochleistungskessel für 50 atü Dampfdruck und 460° C Temperatur. Mit der alten Anlage war es lediglich möglich, einen Dampfdruck von 12 atü zu erreichen. Der Bauplatz für das neue Kesselhaus befindet sich an der Tagebaukante hinter dem Pressenhaus in Richtung Holzweißig. Schon ein Jahr nach Beginn der Bauarbeiten, im Herbst 1941, werden die beiden neuen mit Kohlestaub gefeuerten Kessel, ausgerüstet mit künstlichem Saugzug, in Betrieb genommen.

Im Kesselhaus II wird damit eine Dampfleistung von 65 t pro Stunde möglich.

Der für die Effektivität der ganzen Fabrik ausschlaggebende Dampfmenge ist zunächst beseitigt.

Auf dieser Grundlage wird es möglich, am 7. Januar 1942 die Turbine VI mit 24 MW, 10 kV zuzuschalten.

Insgesamt dauert die Erweiterung der Kraftwerksanlage mehr als drei Jahre, weil sowohl Eisen und Zement, als auch Arbeitskräfte durch die Kriegereignisse knapp sind.



NEUBAU DER IM JAHR 1935  
DURCH EINEN ORKAN ZERSTÖRTEN  
KÜHLTÜRME



PROPAGANDAFAHRT



## Entwicklung der Stromerzeugung des Kraftwerkes Holzweißig 1940 bis 1945

1940	-	80,8 Mio. kWh
1941	-	89,6 Mio. kWh
1942	-	241,7 Mio. kWh
1943	-	269,6 Mio. kWh
1944	-	273,6 Mio. kWh
1945	-	157,0 Mio. kWh

Auch in der Brikettfabrik gibt es in den Kriegsjahren eine weitere Veränderung: die Doppelpressen 13 und 14 werden 1942 aufgestellt, die Doppelpressen 15 und 16 im Jahr 1944.

Auch während der Besetzung der Region Bitterfeld durch amerikanische und später durch Truppen der sowjetischen Armee gibt es in Holzweißig nur wenige Stunden Produktionsstillstand. Brikettfabrik und Kraftwerk haben seit den ersten Nachkriegswochen entscheidende Bedeutung für die Versorgung der Region mit Brennstoff und Elektroenergie.

Besonders schmerzlich macht sich im harten Winter 1946/47 bemerkbar, daß die Turbine II als Reparationsleistung demontiert worden ist.

Die Nachfrage nach Briketts ist so groß, daß trotz der schwierigen Situation schon 1950 weitere Pressen eingebaut werden. Es sind dies die beiden Einfachpressen 17 und 18, denen 1951 die Zwillingsspressen 19 und 20 folgen.

Mit dieser letzten Erweiterung sind die räumlichen Möglichkeiten der Fabrik völlig ausgeschöpft.

Da rechts der Strengbach fließt und links die Kohlefernbahn vorbeiführt, kann ab jetzt nicht mehr angebaut werden.

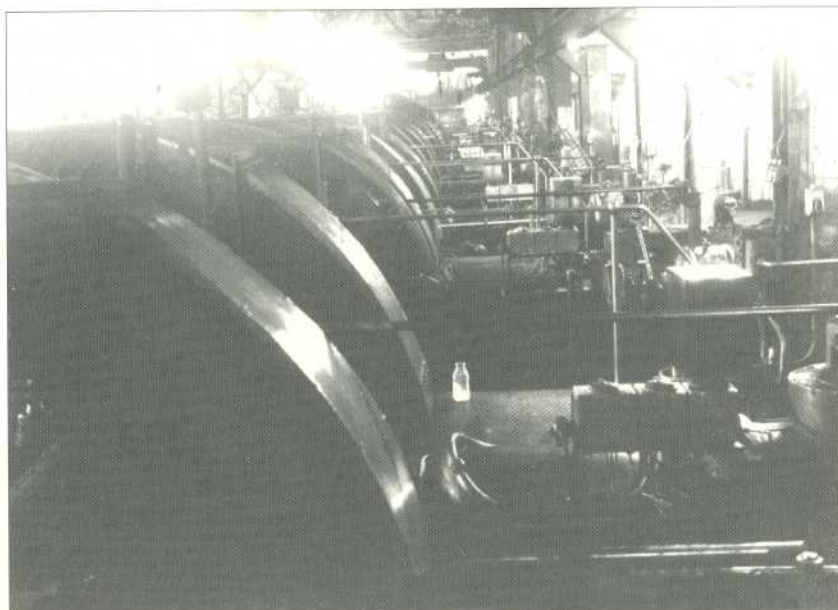
Am 1. Juli 1948 erfolgt die Trennung des Kraftwerkes vom inzwischen umbenannten Werk Holzweißig.

Das Kraftwerk wird der »Energieversorgung Halle« angegliedert, Brikettfabrik und Tagebau Holzweißig gehören zum Werksverband Bitterfeld.

Nachdem die Tagebaufelder »Leopold I« (1908 bis 1929) und »Leopold II« (bis 1933) ausgekohlt worden sind, wird im Grubenfeld »Ludwig« der Tagebaubetrieb unter dem Namen »Holzweißig« weitergeführt.

Die 40er Jahre sind durch Improvisation gekennzeichnet. Beispielsweise kommen zur Deckung des Dampfbedarfes fünf Reichsbahnlokomotiven zum Einsatz. Sie werden im Gelände der Fabrik aufgestellt. Doch auch damit ist der Engpaß auf Dauer nicht zu beheben. Die Kesselleistung zur Dampferzeugung reicht weder zur Rohkohletrocknung noch zur Stromproduktion. Eine weitere Vergrößerung des Kraftwerkes wird deshalb 1950 begonnen.

PRESSENHAUS  
PRESSE 1-12



**Bis 1951 erfolgte Erweiterung  
des Kraftwerkes**

1 Hochleistungskessel 125 t/h, 50 atü, 470° C  
mit Krämermühlen-Feuerung

1 Gegendruckturbosatz (VII) für 50/12 atü mit einer  
Leistung von 12,5 MW, 6 kV, Fabrikat Bergmann-  
Borsig Berlin mit neuem Generator

1 Turbosatz (VIII) mit einer Leistung von 11,8 MW,  
6 kV, Kondensationsturbine, Fabrikat Maschinenbau  
Görlitz

1 Trafo 31,5 MVA, 6/110 kV

1 Neue Schaltanlage 3/6 kV mit neuer Warte für die  
Turbosätze III, IV, V, VI, VII und VIII.

Erweiterung der bestehenden 100 kV-Schaltanlage

Im Jahr 1951 wird die letzte Erweiterung innerhalb  
der Brikettfabrik vorgenommen. Der Röhrentrockner  
16 mit einer Heizfläche von 1 850 qm und die Zwillingss-  
pressen 19 und 20 gehen in Betrieb. Damit beträgt die  
Gesamtheizfläche der Fabrik nunmehr 15 440 qm und  
die Pressenkapazität 4 690 qcm.

In der Brikettfabrik werden zu diesem Zeitpunkt täg-  
lich 3 000 t Briketts und 2 000 t Siebkohle produziert.  
Die Elektroenergieerzeugung erreicht mit 416,7 Mio.  
kWh Jahresproduktion 1955 den Höchststand.

1952 beginnen Rekonstruktionsmaßnahmen im  
Kesselhaus I. Die Kessel 11 bis 14 werden auf eine  
neue Feuerungsart, auf Gegenschubschwingroste  
umgebaut. Damit erhöht sich die Dampfleistung von  
8,5 t/h auf 15 t/h.

Der seit Erweiterung der Brikettfabrik bestehende  
Dampfmangel kann damit ausgeglichen werden.

Die Entwicklung der Technik bringt auch im Trocken-  
dienst Verbesserungen. In den Jahren 1956 bis 1958  
werden die Röhrentrockner 1 bis 12 mit einer elektri-  
schen Gasreinigung (EGR) versehen. Eine Investition,  
die vor allem den Bewohnern Bitterfelds zugute  
kommt, denn sie verringert den Staubauswurf spür-  
bar.

Auch die Stilllegung der Kessel 1 bis 10 im Jahr 1956  
trägt zur Minderung der dennoch großen Umwelt-  
belastung bei.

Bei laufender Produktion gehen auch in den folgen-  
den Jahrzehnten die Umbauarbeiten weiter. In der  
Rohkohleaufbereitung werden bis in die 70er Jahre  
neue Stachelwalzenbrecher, Siebroste, Hammer-  
mühlen und Steilsiebe montiert.

Der Grabenbunker I wird 1969 umgebaut, vergrößert  
und mit Beton ausgekleidet. Gleichzeitig erfolgt die  
Umstellung von Schmal- auf Normalspur.



GRABENBUNKER DER  
BRIKETTFABRIK NACH DEM UMBAU  
1969

**Brikettformate  
der Fabrik Holzweißig 1909 bis 1993**

Format G 182 – Pressen 1–12 bis 1965,  
dann Umstellung auf Format H 91

Format G 182 – Pressen 13–16 bis 1967,  
dann Umstellung auf Format H 91

Format H 91 – Pressen 17 und 18

Format I 70 – Pressen 19 und 20  
von 1951 bis 1970

**Qualitätsparameter  
der Briketts aus Holzweißig**

G 182 ca. 98 kp/qcm Druckfestigkeit

H 91 ca. 104 kp/qcm Druckfestigkeit

I 70 ca. 104 kp/qcm Druckfestigkeit

(bei 11,4 % Asche und 20,2 % Wasser)

Über den gesamten Produktionszeitraum hat die Be-  
legschaft der Brikettfabrik zahlreiche Schwierigkei-  
ten zu meistern. Die Rohbraunkohle aus der Grube  
Holzweißig ist im Gegensatz zu anderer Kohle aus  
dem mitteldeutschen Revier eine spröde, harte Mate-  
rie, die reich an Asche und gleichzeitig bitumenarm  
ist. Die elementare Zusammensetzung der Kohle ist  
nicht einheitlich, sie weist in den einzelnen Schnitten  
und dort außerdem in linsenförmigen Nestern große  
Qualitätsschwankungen auf, die den Brikettierern  
erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Trotzdem genügen die Erzeugnisse aus Holzweißig  
mit einem mittleren Wassergehalt von 18 bis 20 %  
und einem Aschegehalt von durchschnittlich 10,5 %  
den Anforderungen, die man an ein gutes Brikett  
stellt.



FORMZEUGWERKSTATT



SCHALTWARTE



Auch für die Beschäftigten in der Formzeugwerkstatt bringt die Produktion dreier verschiedener Formate über viele Jahre hohe Anforderungen. Nach 1971 werden ausschließlich Halbsteine über die neu gebaute Zentralverladung im Land- und Bahnabsatz abgegeben.

Seit 1972 gehört das Kraftwerk wieder zum Werkskomplex Bitterfeld und wird von hier aus geleitet. Es versorgt weiterhin die Stadt und den Kreis Bitterfeld mit Elektroenergie. Die Rekonstruktion der Schaltan-

lage ab 1972 ist Voraussetzung für eine stabile Versorgung bis in die 90er Jahre. Mitte 1976 muß die Turbine VI außer Betrieb genommen werden. Aufgrund der Risse am Gehäuse wird sie verschrottet.

Von diesem Zeitpunkt an läuft das Kraftwerk lediglich mit den Turbinen V und VII.

In der Brikettfabrik wird 1976 bei laufender Produktion der Zentrale Leitstand gebaut und in Betrieb genommen. Die Arbeitsbedingungen verbessern sich damit merklich und auch die Sicherheit kann erhöht werden. Vom Leitstand aus hat das Personal von nun an einen besseren Überblick über den gesamten Produktionsprozeß, die Aggregate müssen nicht mehr einzeln vor Ort angefahren werden.

Am 11. März 1977 kommt es im Kesselhaus II zu einer schweren Havarie. Ein Rohrschaden führt zu einer Kohlenstaubexplosion im Feuerraum.

Zum Glück wird kein Belegschafter schwer verletzt. Bis zum Frühjahr 1978 wird der Dampferzeuger neu aufgebaut. Im Juni kann er wieder in Betrieb genommen werden.

Im Kesselhaus I beginnt 1978 die Rekonstruktion mit dem Neuaufbau der Dampferzeuger 4 bis 11. Gleichzeitig werden die Schrägröhrkessel 11 bis 24 stillgesetzt. Der zweite Bauabschnitt der Rekonstruktion endet 1989 mit der Erneuerung der Dampferzeuger 12 bis 17. Hierfür wird abermals ein Schornsteinneubau notwendig. Der neue Schornstein mit einer Höhe von 120 m wird 1989 angeschlossen und der alte 1990 gesprengt.

Seit 1980 gehört die Brikettfabrik Holzweißig zum Stammbetrieb des BKK Bitterfeld. Die Bekohlung der Fabrik erfolgt aus den Tagebauen Goitsche, Delitzsch Süd-West, Gröbern, Köckern und Breitenfeld. Die Briketts gehen an über 100 Abnehmer in Sachsen,

NEUAUFBAU DES DAMPFERZEUGERS 3 IM KESSELHAUS II NACH DER SCHWEREN HAVARIE IM MÄRZ 1977



Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

1982/83 erfolgt der Austausch der Pressen 9, 10 und 18.

Ab 1984 speist die Fabrik über eine Umformerzentrale in die Südtrasse der Fernwärmeversorgung der Stadt Bitterfeld ein.

1989/90 erfolgt die letzte Investition im Pressenhaus, die Pressen 20 und 16 werden ausgetauscht.

Seit dem 1. Juli 1990 produziert die Fabrik als Anlage der Vereinigten Mitteldeutschen Braunkohlenwerke AG (MIBRAG).

Im letzten Monat mit voller Leistung, im Oktober 1990, werden 76 800 t Briketts hergestellt.

Ab Juni 1991 beginnt in Anpassung an die Marktsituation die Produktion der Formate G 136 und H 91, und nach Fertigstellung der zweiten Landabsatzverladestelle wird parallel verladen.

Die Stilllegung der Röhrentrockner 13 bis 16 mit mechanischer Brüdenentstaubung ab 1. Januar 1992 führt zu einer erheblichen Verringerung der Umweltbelastungen. Entsprechend der Absatzsituation wird ab 1992 nur noch von Montag bis Freitag produziert, das heißt, es gibt für die Belegschaft keinen ununterbrochenen Schichtrythmus mehr.

Die Personalreduzierung auf 292 Arbeitnehmer für den gesamten Bereich Brikettfabrik und Kraftwerk ist Ausdruck des Rückganges im Absatz.

Als bekannt wird, daß der Beschluß zur Stilllegung der Anlage am 31. 3. 1993 unwiderruflich feststeht, hissen die Belegschafter auf dem Dach der Brikettfabrik eine schwarze Fahne.

Sie verkündet das Ende der Brikettherstellung im Bitterfelder Gebiet.



VERLADESTELLE NACH DEM UMBAU  
1991



Impressionen







---

Ein Zeitalter geht zu Ende  
Brikettfabrik und Kraftwerk  
Holzweißig  
1908–1993

Herausgegeben aus Anlaß des letzten Produktionstages  
31. 3. 1993

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Bergbau rings um Bitterfeld	2
Gründerjahre	4
Bitterfeld – Standort für Großindustrie	4
Elektrifizierung der Strecke Bitterfeld – Dessau	4
Geschichte einer alten Fabrik	10
Von der Eigenversorgung zum Stromlieferanten	14
Erweiterung der Brikettfabrik	17
Impressionen	22

---

**Herausgeber:**

MIBRAG, Hauptverwaltung Bitterfeld,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Redaktion:**

René Bär  
Dr. Angelika Dießener  
Uwe Holz  
Georg Morszeck  
Jürgen Schmidt

**Text:**

Dr. Angelika Dießener (Endredaktion)  
Uwe Holz (Vorwort 1. Teil)  
Georg Morszeck (2. u. 3. Teil)

**Gestaltung:**

(nach Rahmen Pauselius)  
Jürgen Schmidt – Design Büro Bitterfeld

**Druck und Buchbinderische Weiterverarbeitung:**

Druckerei „G. W. Leibniz“ GmbH, O - 4450 Gräfenhainichen



